

Öffentliche Plätze und Freiräume

1. Öffentliche Plätze: Definition und Anwendungen

Definition. Öffentliche Plätze in der Stadt sind kollektive Räume, die sich in Form, Stil und Größe unterscheiden. Sie sind im Prinzip für jedes Mitglied der Gesellschaft zugänglich und werden gleichzeitig durch die Vielzahl der Besucher und ihrer Handlungsweisen charakterisiert. Daher kann man in ihrer Erscheinungsform so unterschiedliche Räume wie Straßen, Plätze, Friedhöfe, Parks und öffentliche Anlagen, Passagen und Metrostationen, Bus-Haltestellen, Handelszentren, Markthallen, Bahnhöfe, Museen, Theater, Stadien, etc. betrachten.

2. Öffentliche Innenräume: Nutzungsbedingungen

2.1 Die Frage der Kontrolle

Das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein von Grenzen führt zu einer Unterscheidung von öffentlichen Innen- und Außenräumen. Mauern, Dächer, Türen umgeben einen abgeschlossenen Ort, dessen Rhythmen und verschiedene Handlungsweisen nun von einer als Macht identifizierbaren Quelle diktiert werden. Es stellt sich die doppelte Frage nach der Zugangskontrolle und nach den Nutzungsregeln und -normen. Man kann diese doppelte Frage bei vielen Orten stellen, deren eigentlicher Besitzer die Allgemeinheit ist, wie z.B. Schulen, Universitäten, Theater und Museen. Aber sie stellt sich auch bei Orten, deren öffentliches Bild vielschichtiger ist, z.B. bei modernen Einkaufszentren, deren rechtmäßige Besitzer im allgemeinen private Handelsgesellschaften sind. Diese Räume, die scheinbar „öffentlich“ sind, lassen die benachbarten Straßen veröden, dienen sie doch nur einem einzigen, dem kommerziellen Zweck (Beauregard 1986). Sie haben ihre Privatpolizei, die dort die Nutzung regelt. Gewisse unterhaltsame Veranstaltungen werden dort durch die Besitzer organisiert oder zumindest zugelassen (Brown et al. 1986, Kowinski 1985), während andere Aktivitäten, die man sonst mit öffentlichen Plätzen verbindet, wie spontane oder organisierte Versammlungen zu festlichen oder politischen Anlässen dort verboten sind. Mit anderen Worten, trotz des Erscheinungsbildes unbegrenzter Öffnung und Zugänglichkeit sind diese Räume physisch („objektiv“) verschlossen und sozial selektiv.

2.2 Die Bedingungen sozialer Öffnung

Die Beschränkung der Nutzung wie der Nutzer der sogenannten öffentlichen, aber rechtlich privaten Räume kann ihren Ursprung in anderen Aspekten des so-

zialen Lebens haben. Der Zutritt zu einem Kino, einem Theater, einem Stadion schließt z.B. den Kauf einer Eintrittskarte ein, d.h. der potentielle Benutzer erfüllt eine ökonomische Bedingung. Ist dies geschehen, muß er aber auch die Benutzungsregeln des Ortes verinnerlicht haben, um dort toleriert zu werden.

Unter Benutzungsregeln verstehen wir die Verhaltensregeln, die es erlauben, die sozial anerkannten Verhaltensweisen, die für den jeweiligen Ort adäquat sind, zu erkennen: das Schweigen und die innere Sammlung in der Kirche, die geflüsterten Worte und das Verbot, Exponate zu berühren in den Museen, das Warten auf dem Bahnhof etc. Es handelt sich also um ein „Programm“ im Sinne von Barkers „Behavior Settings“ (1968, 1987). Obwohl diese Normen oder Programme leicht identifizierbar und vertraut sind, werden sie mehr oder weniger abhängig von den besonderen Umständen an dem sozialen Ort in einem bestimmten Augenblick angewandt, wie z.B. der Abwesenheit des Aufsichtspersonals. Die öffentlichen Innenräume sind → *Behavior Settings*, da sie sich in diesem Fall intern reorganisieren, um weiterhin ihr „Programm“ erfüllen zu können.

Sollten die öffentlichen Innenräume wie stark reglementierte Räume wirken, in denen die Benutzer Handlungsregulationen folgen („action rules“, Abelson 1981), um an den „scripts“ teilzuhaben, so sind sie nicht wie die von Barker beschriebenen sozialen Räume „vorgegeben“. Vielmehr unterscheiden sie sich stark in ihrer Möglichkeit zu einer wesentlichen Veränderung des Programms im Hinblick auf: (1) den sozialen Kontext, in den sie eingefügt werden, (2) die lokalen Parameter, (3) den Grad der Anpassung oder Ablehnung der Normen durch die Benutzer.

Die Art, wie das Programm aktiv von den Menschen angewandt wird, und die Kenntnis der Orte und ihrer möglichen Nutzung schaffen eine „innere Dynamik“ im sozialen Raum (Wicker 1987). Sie ist bei allen Mikrohandlungen und -ereignissen vorhanden, die die Bedeutung eines Ortes stetig (und oft anonym) verändern, etwa durch → *Graffiti*, die Zerstörung oder Verschleppung öffentlichen Mobiliars oder die Benutzung von Orten, zu denen der Zutritt verboten ist.

Gleich ob es sich um einen (rechtlich gesehen privaten oder öffentlichen) Innenraum handelt, schafft das über seine Nutzung vorhandene Vorwissen eine Eingrenzung des „öffentlichen“ Charakters. Das Speiserestaurant ist ein privater Ort, zugänglich für ein Publikum, das nicht nur die gegebenen ökonomischen Bedingungen erfüllt und über Tischsitten verfügt, die für diesen Ort als adäquat erachtet werden, sondern das auch zeigt, daß es sich, z.B. in der Wahl der Speisen und Weine, bestimmte Konventionen des Geschmacks und der Definition des „guten Essens“ angeeignet hat. Und das durch diese Aneignung auch beweist, daß es als legitimer Benutzer des Ortes betrachtet werden kann, d.h. fähig ist, genügend Vergnügen daraus zu ziehen. Genauso werden Museen von Menschen besucht, die einen Eintrittspreis bezahlt haben und sich dort „wie in einem Museum“ verhalten, sich aber auch ganz an die durch das Museum festgelegten ästhetischen Handlungen anpassen. Es handelt sich also um die Aneignung eines kulturellen Kapitals (Bourdieu 1979), das zwar außerhalb des Museums wie des Restaurants existiert, aber erst bei der Benutzung dieser Einrichtungen zum Tragen kommt.

Der Grad der sozialen Öffnung eines öffentlichen inneren Raumes hängt also vom Typ der Faktorenkonfiguration ab, die in irgendeiner Weise den endgültigen „Status“ des Ortes definieren. Einige dieser Faktoren sind von Anfang an „gegeben“: die Umweltfaktoren als Produkte eines sozialen Kontextes, die Zugänglichkeit eines Raumes als rechtlich privat oder öffentlich, die ökonomischen Vorgaben und der Grad der Anpassung der Benutzer wie der Eigentümer des Ortes an sein Programm. Die anderen Faktoren beziehen sich auf die persönliche Lebens-

geschichte des Benutzers als einem motivierten Individuum, das sich in die Orte einbringt, sowohl mit seinem einschlägigen Wissen wie mit dem Wunsch, sich die Bedeutung des Ortes anzueignen (Graumann 1978). Die Konfiguration derartiger Faktoren beantwortet die Frage: Wer ist der Herr des Ortes und wie wird folglich das Verhalten der Benutzer sein? (→ *Aneignung*)

3. Öffentliche Freiplätze

3.1 *Physische Öffnung und soziale Öffnung*

Die öffentlichen Außenräume werden als physisch und sozial offen wahrgenommen, besonders wenn sie als kollektive Territorien erscheinen. Die Plätze und Straßen, Parks und Boulevards sind rechtlich öffentlich, und einige von ihnen sind gerade deswegen bekannt, weil sie von jung und alt frequentiert werden und alle sozialen Kategorien verschmelzen: Einige römische Plätze, der Central Park in New York, der Place Beaubourg in Paris etc. Der Öffnungsgrad eines Platzes wird gefördert durch günstige Umweltbedingungen: Weder Tore noch Schlüsselverwalter, viele kostenlose Stühle, eine uneingeschränkte Nutzung der Rasenflächen und Bänke im Central Park. Für keinen dieser Plätze muß man ein Eintrittsgeld entrichten oder den Beweis erbringen, daß man über ein kulturelles Wissen verfügt. Aber hier wie dort muß jeder nach den jeweiligen Benutzungsregeln des Ortes handeln.

3.2 *Ist ein rechtlich öffentlicher Platz auch wirklich öffentlich?*

Bei der Mehrzahl der öffentlichen freien Plätze beinhaltet die „objektive“ Öffnung des Ortes noch nicht seine soziale Öffnung, d.h. man kann oft einen Bruch zwischen der rechtlichen und der tatsächlichen Situation beobachten. Das ist z.B. bei den Straßen der Fall, wo Luxus demonstrativ konsumiert wird, wie im Quartier de la Madeleine und am Place Vendôme in Paris, einigen Teilen der 5th Avenue in New York oder einem Teil des Covent Garden in London, die eine reiche Klientel anziehen. Das kann man auch in einigen bevorzugten Gegenden beobachten, sei es in Baltimore (Taylor & Brower 1985) oder auf den griechischen Inseln (Thakurdesai 1972), wo sich die Benutzung der Straßen oder Plätze oft als Aneignung der Außenterritorien versteht, die als Verlängerung des Hauses stark individualisiert werden.

Dieser Übergriff auf öffentlichen Raum ist ebenso geeignet, den Fremden im Quartier zu entmutigen, wie die Auslage von Luxusgütern am Place Vendôme geeignet ist, eine große Anzahl potentieller Nutzer zu entmutigen. In beiden Fällen werden die zeitweiligen Besucher, Touristen, Spaziergänger oder Vagabunden zweifellos geduldet werden. Ihre tatsächliche Abwesenheit zeigt gleichwohl, daß es nicht immer nötig ist, explizit Ausschlüsse institutioneller oder rechtlicher Art zu formulieren, um den Zugang zu öffentlichen Freiräumen zu begrenzen.

4. Die öffentlichen Plätze als Orte im Werden

Solche Ausschlüsse sind jedoch weder spontan, unerwartet noch eigentlich definitiv. Sie haben zum Teil ihren Ursprung in den Vorstellungen vom öffentlichen Zusammenleben, die der Geschichte der Entstehung öffentlicher Plätze und ihrer Aktivitäten im allgemeinen wie der bestimmter Plätze im besonderen zugrunde liegen. Im Widerspruch zu Barkers (1987) Ansatz sind wir der Ansicht, daß jeder öffentliche soziale Raum eine „soziale Konstruktion“ (Wicker 1987) ist, das Produkt einer Intention und einer Vorstellung ihres Ortes in einem gegebenen Kontext. Um die Dimensionen und die soziale Tragweite zu verstehen, muß man sich in eine doppelte zeitliche Perspektive hineinversetzen, die die städtischen öffentlichen Plätze als Orte enthüllt, die ständig im Werden sind.

4.1 *Das öffentliche Leben und die Bestimmung des Ortes*

In der Tat sind in der Geschichte der Städte die öffentlichen Plätze aus der politischen Vorstellung davon entstanden, wie die Stadt und wie die Beziehungen zwischen den dort lebenden Gruppen sein sollten. Eine Stadt zu bauen, also ihre Straßen, Plätze und Gärten anzulegen, ist eine Konstruktionsleistung der Gesellschaft selbst, eine Art territorialer Festlegung der menschlichen Gruppen und ihrer Aktivitäten.

Diese territoriale Festlegung findet ihre Rechtfertigung in dem Versuch, den Raum an die existierenden Formen des gesellschaftlichen Lebens anzupassen oder sie durch ihn anzuregen.

Dieser politische Wille wird durch zahlreiche Beispiele illustriert: die Places Royales des 17. und 18. Jahrhunderts in Frankreich oder die Places du Peuple, de la République oder de la Liberté des 19. Jahrhunderts, die Volksparks und Volksgärten im 19. und 20. Jahrhundert (vgl. Cranz 1982; Ragon 1971) in Europa, deren Rolle zunächst sinnbildlich ist.

4.2 *Die Rolle des Ortes*

Um die Rolle eines Ortes eindeutig zu definieren, muß idealerweise eine Übereinstimmung bestehen zwischen (1) einer bestimmten Vorstellung von der möglichen Benutzergruppe, wie sie die „Gründer“, eine Art zivile oder ökonomische Autorität, haben, (2) einer Definition des Programmes oder der sozialen Routinen, die diese Benutzergruppe an diesem Ort verfolgen kann oder möchte, und (3) der schließlich gegebenen Umweltcharakteristika. Die Anlage eines öffentlichen Platzes ist im Grunde die Manifestation der Absicht, eine neue Form des öffentlichen Zusammenlebens zu ermöglichen, wie es beim Bois de Boulogne der Fall war, der für die soziale Parade und die Promenade einer „Klientel“ entworfen wurde, die über die Zeit und die materiellen Mittel verfügt, um davon adäquaten Gebrauch zu machen. Aber ein öffentlicher Platz kann auch so verstanden werden, daß man eine vollständig neue Form des Zusammenlebens kreiert, wie es

viele städtebaulichen Unternehmen in der letzten Zeit gezeigt haben, z. B. in den neuen Städten rund um Paris oder in den Fußgängerzonen der Altstadtviertel europäischer oder amerikanischer Städte, die vor allem eine Spiel- und Konsumnutzung nach sich ziehen (Korosec-Serfaty 1987).

Dennoch ist die Rolle des Ortes ein temporäres „Produkt“, das weder auf seine Vergangenheit noch auf seine Zukunft schließen läßt. „Gegeben“ ist sie nur kurzzeitig, für den gegenwärtigen Gebrauch. Wählt man einen dynamischen Ansatz, zeigt sich, wie zerbrechlich die Vorstellung von der Gebrauchsnorm eines Ortes ist. An die Rolle des Ortes paßt sich nämlich der Benutzer an, durch tägliche Handlungen oder Routinen. Aber eben diese Handlungen verändern nach und nach die Bedeutung des Ortes. Veränderungen rühren z.B. auch von sozialen Konflikten her, die sich in territoriale Termini (Stokols & Shumaker, 1981) übertragen lassen, wie die Einrichtung von Fußgängerzonen oder die Anwendung des Denkmalschutzes, aber auch als Folge besonderer Ereignisse: Revolten, kollektive Feiern etc. Auch hier sind die Motivationen und Handlungen der Benutzer ebenso wie ihre Vorstellungen wesentliche dynamische Variablen der öffentlichen Freiräume. Die Rolle eines Ortes wird zeitweilig auch von den Beziehungen geprägt, die eine Gesellschaft mit ganz bestimmten Aspekten ihres Leben und ihrer Entwicklung hat. So wissen wir z.B. vom Friedhof, daß er im Mittelalter ein Raum für öffentliche Versammlungen und manchmal auch für Feste und Spiele war (Ragon 1981; Lequay 1984), dann, in einigen Fällen, im 19. Jahrhundert in einen öffentlichen Park umgewandelt wurde, doch heute nur mit Trauer assoziiert wird und jedes „aktive“ Verhalten, das nicht mit dem „schuldigen Respekt für die Toten“ einhergeht, als eine Entweihung erscheint. Die Art, wie sich die Rolle dieser Orte entwickelt hat, läßt die Repräsentation des Todes und die Beziehung zu ihm in der sich verändernden abendländischen Gesellschaft erkennen.

Die Kongruenz zwischen diesen drei Elementen: physischer Charakter des Ortes, soziale Nutzer und Nutzungen wird folglich niemals erlangt werden, da jede Modifikation eines dieser Elemente den Charakter des Ortes in seiner Gesamtheit beeinflußt und zu seiner Entwicklung beiträgt.

5. Öffentliche Plätze in der Stadt

5.1 Definition und historische Funktionen

Öffentliche städtische Plätze sind im Freien gelegene kollektive Territorien, deren Grenzen klar definiert werden (z.B. durch Bauten, Gärten, Straßen) und die gut zu erreichen sind (z.B. durch viele Straßen, Gassen, Treppen oder Parks). In diesem Sinne handelt es sich um Orte, die geschlossen und offen zugleich sind, die zum Verweilen ebenso wie zum Durchqueren einladen. Aufgrund ihres Charakters eines physisch und sozial offenen Raumes werden ihre Rolle und ihre Handlungen durch den urbanen Kontext, in den sie eingefügt sind, beeinflußt. Auf der anderen Seite spielen viele von ihnen, bedingt durch ihre Lage, Architektur und

symbolischen Funktionen, eine das Stadtgefüge in seiner Gesamtheit strukturierende Rolle.

Ein kurzer Überblick über ihre historischen Funktionen zeigt, daß die öffentlichen Plätze aus verschiedenen Gründen geschaffen wurden: zur Belüftung der Stadt, aus hygienischen Gründen, zur Schaffung eines Rhythmus in der Gesamtanlage, zum Aufstellen von architektonischen Machtsymbolen, zum Gedenken an ein historisches Ereignis, als Platzzuweisungen für bestimmte Handlungen des Alltagslebens (Marktplatz), zur Identitätsstärkung eines gemeinschaftlichen Territoriums (Lavedan 1960, Mumford 1963, Gutkind 1969, Rasmussen 1974, Norberg-Schulz 1980, Sitte 1889/1965).

Selbst wenn es sich um einfache Orte im Herzen der Wohnviertel oder in der Altstadt handelt, erfüllen Plätze eine zentrale Funktion (weniger im topographischen als im sozialen Sinne des Wortes), und werden durch diese in ihrer territorialen Identität definiert: d.h. in einer ihnen eigenen architektonischen Identität, die verschiedene Aktivitäten, wie religiöse oder politische Veranstaltungen, Freizeitgestaltungen, aber auch das bloße Überqueren, das Abhalten des Marktes und das Spielen ermöglicht.

Da es sich um öffentliche Freiplätze handelt, treffen die Nutzungsbedingungen, die wir für die öffentlichen Freiräume im allgemeinen definiert haben, in ihrem Fall zu.

5.2 Öffentliche Plätze und Vorstellungen des öffentlichen Zusammenlebens

Eine Gesellschaft, wie die des Mittelalters, die die räumliche Nähe von Bürgern toleriert, die sich in Stellung und Beschäftigung stark unterscheiden, richtet Plätze im Mittelpunkt eines Netzes ein, wo ohnehin viele andere, oft sehr nah gelegene vorhanden sind. Die mittelalterlichen Plätze sind leicht zugänglich und befinden sich zugleich abseits der großen Verkehrsströme, da die grundlegende Intention darin besteht, eine Menge von Aktivitäten zur gleichen Zeit stattfinden zu lassen, vor allem die Teilnahme am Gemeinschaftsleben zu ermöglichen. Da die öffentlichen Plätze Arbeitsplätze, also Plätze des Überlebens für das Volk sind, stehen sie im Mittelpunkt heftiger und häufiger Konflikte zwischen den verschiedenen Machtblöcken, die versuchen, sie als didaktische Instrumente zu einem politischen oder religiösen Zweck oder zum wirtschaftlichen Einsatz zu benutzen. Die öffentlichen Plätze bilden besonders wichtige Einsätze, speziell aus dem Grund, weil sie jederzeit wieder von dieser Volksmasse im Zuge von Revolten oder Feiern angepaßt werden können, einer Volksmasse, die die Legitimität der Macht negiert, die versucht, die Benutzung zu reglementieren.

Die *Renaissance*, die zwar die öffentlichen Plätze als lebenswichtige und alltägliche Aktivitätsräume anerkennt, fügt die Idee hinzu, daß man sie auch für das Vergnügen des Spaziergehens, der Betrachtung der Schönheit des Ortes und für das Spektakulum einrichten müsse. Das öffentliche Leben, das in den Freiräumen stattfindet, erlangt eine neue Dimension als Moment der Assoziation mit den anderen und als Moment der ästhetischen Würdigung eines Ortes. So entsteht die Prunk- und Prachtfunktion von Plätzen und ihre Rolle zugunsten der jeweiligen Herrschaft, die ohne Zweifel bei den Places Royales der Aufklärungszeit deutlich wird.

Der Platz, der ein zeremonieller Raum geworden ist, ist nun gekennzeichnet durch die explizite Teilung hinsichtlich verschiedener Benutzer, die der fliegenden Händler oder der Vagabunden

(Farge 1982). Dieser Konzeption folgte die des 19. Jahrhunderts, die durch einen bemerkenswerten Rückgang der bürgerlichen Toleranz gegenüber der Straße und den Plätzen charakterisiert ist. Das bourgeoise Einfühlungsvermögen, das die großen städtischen Arbeiten einschließlich der öffentlichen Plätze leitet, lehnt die traditionelle räumliche Nähe zwischen Ranggruppen, Altersgruppen oder solchen mit unterschiedlichen Berufen ab, genauso wie es die Vielseitigkeit der Tätigkeiten ablehnt, die an ein und demselben Ort stattfinden. Der Wille zur Ordnung, zur Trennung von Menschen und von Funktionen der Orte führt zu einer Vorstellung über das öffentliche Leben, die zur Folge hat, daß monumentale Plätze in ein reguläres Straßennetz eingeordnet werden und die Straßen und Plätze ihrer traditionellen Funktionen enthoben werden. In diesem Kontext erfüllen die öffentlichen Plätze eine dreifache instrumentelle Rolle: (1) zum einen erleichtern sie den Verkehr, (2) zum anderen erlauben sie eine schnelle Beherrschung von Massenunruhen durch Polizei oder Militär, und schließlich geben sie (3) den Rahmen für zivile Zeremonien zu didaktischen Zwecken ab.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts haben sich die Stadtplaner vom Platz abgewandt. Die Ausnahmen zu dieser Situation lieferten einige Gartenstädte, die zwischen 1920 und 1950 angelegt wurden. Die Plätze verlieren ihre Konnotationen, die mit der örtlichen Kultur verbunden waren, zur gleichen Zeit wie die Modelle des bürgerlichen Lebens das private Gesellschaftsleben auf Kosten des öffentlichen überbewerten (Korosec-Serfaty 1985). Ist einmal das *Haus* zum Mittelpunkt des Strebens der Städter geworden, dann bekommen die Plätze wie die Straßen die Funktion eines Verkehrsraumes, der manchmal noch eine rein visuelle Befriedigung bietet. Doch in wenigen Jahrzehnten haben die Plätze jeden Gefühlswert verloren; obwohl eifrige Kritiker der modernen Städteplanung auf eine Neubewertung der Plätze als Orte des Gemeinschaftslebens drängen.

6. Die öffentlichen Plätze heute: Praktiken und Vorstellungen

Unsere Arbeiten zum Thema „öffentliche Plätze“ (Korosec-Serfaty 1976, 1978, 1981, 1982, 1983, 1984, 1986, 1987) wurden vor allem im Elsaß und in Schweden durchgeführt. Sie erstrecken sich auf die Beobachtung und Analyse ihrer täglichen und jahreszeitlichen Rhythmen, ihrer gewöhnlichen und außergewöhnlichen Nutzungen, ihre Symbolik und ihre Rolle im Herzen der Stadt, die uns dazu veranlaßten, eine Taxonomie vorzulegen. Wir haben im Laufe der Jahre auch die Etappen beobachtet, die zu einer Museifizierung vieler Plätze geführt haben, und versucht, deren Folgen herauszuarbeiten. Schließlich wurden zwei Studien über die Vorstellung der öffentlichen Plätze als physische und soziale Räume durchgeführt. Hieraus und aus ähnlichen Untersuchungen im folgenden einige wichtige Befunde.

6.1 Dimensionen eines Image

Die öffentlichen Plätze befinden sich heute in einem Netz öffentlicher Räume, die sehr differenziert sind: Gewisse Plätze wie Straßen werden hauptsächlich als Durchfahrten für den Schnellverkehr verstanden, andere sind wichtig als Park-

plätze, oder sie bekommen den Status eines Aufenthaltsortes. Da sie sehr verschieden sind, spielen manche eine doppelte, oft dreifache Rolle abhängig von der Tageszeit, der Woche oder der Jahreszeit. So kann z.B. ein „Parkplatz“ nachts ein Ort spielerischer Sozialität sein. Genauso kann ein Platz vom Typus „gute Stube“ während eines Festivals oder in den Ferien zu einem Theaterplatz werden. Ein „Hof“, der ruhig ist und die Rolle eines halbprivaten Raumes in einem Wohnquartier spielt, kann bei einem Nationalfeiertag zu einem zeremoniellen Ort werden etc. Diese Rhythmen implizieren die Existenz einer Handlungsdynamik und folglich von Konflikten und Konkurrenz unter den Benutzern. Welche Gruppe „beherrscht“ den Ort, wann und für welchen Handlungstyp? Jeder Platz hat seine Dynamik und somit seine Identität als sozialer Ort.

In den Augen der Bürger müssen trotzdem alle einen Bruch im städtischen Raum darstellen, sowohl physisch-anschaulich als auch handlungsbezogen. Der vorherrschende Eindruck ist der eines Platzes unter freiem Himmel, umgeben von Bauwerken mittlerer Höhe, mit Bäumen bepflanzt, von mehreren Straßen aus zugänglich, gesäumt von Cafés, kleinen Boutiquen und kleinen Läden. Er ist bewohnt, wenige Autos fahren dort, Publizität fehlt. Anklänge an die (oft konfliktvolle) ökonomische und soziale Realität der großen Städte sind symbolisch ausgeschlossen. Die kleinen Boutiquen wie die Cafés werden nur als Ermöglichung einer öffentlichen Sozialität verstanden. Ihre tatsächliche Integration in das existierende ökonomische System wird negiert.

Die Beschreibungen des Platzes als eines widersprüchlichen Ortes im städtischen Raum sind verbunden mit der Bewertung seiner Rolle als Zufluchtsort, als Ort der Entspannung, als Treffpunkt. Er zeigt dabei das Bild sich reibungslos aneinander vorbeibewegender Menschen, die es einfach genießen, sich zu versammeln, wobei der Blick eine wichtige Rolle spielt. Whyte (1980) hat in Amerika wie Gehl (1980) in Dänemark und Lerup (1978) in Schweden gezeigt, inwieweit die Benutzer öffentlicher Plätze durch die Anwesenheit anderer angezogen werden und dabei die Wichtigkeit des Aussehens des Platzes betont. Wir möchten noch die des verbalen Austausches unterstreichen, der faktisch kurz ist, oft informell und spielerisch, während er durch die Benutzer als Gelegenheiten einer sozialen „Gemeinsamkeit“ beschrieben wird. In diesem Sinne ist der Platz eine Szene, in der die Distanz zwischen den Handelnden mit Hilfe von Blicken und Worten gekennzeichnet ist, die eine höfliche Verfügbarkeit gegenüber dem anderen zeigen, in den von der Anonymität jeder Person gekennzeichneten Grenzen.

Dieses Bild zeigt den öffentlichen Platz des Stadtquartiers, wenig monumental, praktikabel und nicht die sinnträchtigen Plätze wie Marktplatz, Kirchplatz oder Rathausplatz. Seine Ruhe ist indessen eine belebte Ruhe, durch die Gegenwart der Menge und die spielerischen Ereignisse; Konzerte, Märkte, Theater, Handel mit Kunstgewerbe, Cafégeselligkeit. Die Plätze werden also als soziale Orte, die gleichzeitig festlich und politisch sind, idealisiert.

6.2 Sozialität als Nebeneinander und als Illusion

Das Gefühl, daß jede Stadt Orte haben müßte, die ein nicht-feindliches und egalitäres Nebeneinander erlauben, führt letztlich zu einer Ablehnung jeglichen Risikos, einschließlich dessen, das im Keim eines festlichen Gebrauchs des Platzes enthalten sein könnte. Gemäß dieser Annahme bildet der Platz einen auf symbolischem Niveau stattfindenden Bruch. Er bildet ein Territorium mit der vorübergehenden Erfahrung der Illusion sozialer Gleichheit. Im Kampf zwischen dem My-

thos der Befreiungsfeier und dem der positiven Geselligkeit ist es der letztere, der die Oberhand gewinnt, zweifellos weil die Geselligkeit ihrer Natur nach so die Situationen des Lebens ohne die Dramen des Lebens zu leben erlaubt (Simmel 1917). Die Geselligkeit, die auf den Plätzen gelebt wird, wird also im Sinne einer „Zeit in Klammern“ gelebt.

Die Arbeiten, die eine Sicht der Stadt als „zivilen“ Ort verteidigen (Gehl 1980, Appleyard 1981, Garbrecht 1981, Whyte 1980) übernehmen implizit dieses Modell der Geselligkeit als legitimes Benutzungsmodell der öffentlichen Außenorte. Es impliziert zugleich eine Welt sozialer Interaktionen, die charakteristisch für einen Mittelstand sind, der sich bei der Gelegenheit des friedlichen Nebeneinanders an einem öffentlichen Ort die Illusion sozialer Toleranz leistet. Diese Illusion ähnelt jener der Geselligkeit von Plätzen in traditionellen kulturellen Kontexten, deren Untersuchung (z.B. Thakurdesai 1972) zeigt, daß die Benutzer, die augenscheinlich ruhig an den Tischen der Cafés sitzen, tatsächlich eine starke Kontrolle ausüben, die sich auf das Kommen und Gehen der Bewohner des Viertels erstreckt. Nicht zu verkennen ist schließlich, daß viele ungesetzliche Handlungen, viele Konflikte und Ausdrucksformen sozialer Marginalität auf öffentlichen Plätzen stattfinden. Assoziiert man z.B. nicht die Bahnhofsplätze vieler großer Städte mit Prostitution und Drogenhandel?

6.3 Die Permanenz der Einsätze der öffentlichen Sozialität

Man muß also die Bedeutung der Spannung im Gedächtnis bewahren, die man einerseits zwischen der scheinbaren und der wirklichen Bedeutung von Handlungen beobachten kann und die andererseits zwischen den beobachtbaren Nutzungen und den idealisierten Vorstellung der Nutzung existiert. Da diese Spannungen vorhanden sind, bleiben die öffentlichen Plätze das, was sie immer waren: Einsätze im Spiel beziehungsweise im Kampf um die Beherrschung des öffentlichen Raumes als eines Raumes der Verwurzelung und des Ausdrucks einer Macht. Jeder öffentliche Raum und besonders die Plätze können einen neuen Sinn bekommen aufgrund der dort stattfindenden Handlungen der Benutzer. Es gibt keinen sogenannten „fertigen“ Platz, vielmehr befinden sich Plätze immer „im Werden“. Die soziale Symbolik der am meisten museifizierten Plätze (Korosec-Serfaty 1987) kann sich von heute auf morgen aufgrund des öffentlichen Willens verändern, da dieser ihnen einen neuen Sinn verleiht. Daher kann man als Schlußfolgerung die These aufstellen, daß trotz der Verschiedenheit der Formen der öffentlichen Sozialität, die man im Laufe der Geschichte der westlichen Städte bis zu den heutigen Formen beobachten kann, die sozialen Einsätze, die die öffentlichen Plätze repräsentieren, die gleichen geblieben sind.

Literatur

- Abelson, R.P. (1981). Psychological status of the script concept. *American Psychologist* 36, 715 to 729.
- Appleyard, D. (1981). *Livable stress*. Berkeley: University of California Press.
- Barker, R.G. (1968). *Ecological psychology: Concepts and methods for studying the environment of human behavior*. Stanford, CA: Stanford University Press.
- Barker, R.G. (1987). Prospecting in environmental psychology: Oskaloosa revisited. In D. Stokols & I. Altman (Eds.), *Handbook of environmental psychology* (pp. 1413-1432). New York: Wiley.
- Beauregard, R.A. (1986). Urban form and the redevelopment of central business districts. *Journal of Architectural and Planning Research* 3(3), 183-198.
- Bourdieu, P. (1979). *La distinction. Critique sociale du jugement*. Paris: Edition de Minuit.
- Brown, D., Sijpkes, P. & MacLean, M. (1986). The community role of public interior space. *Journal of Architectural and Planning Research* 3(2), 161-172.
- Cranz, G. (1982). *The politics of park design*. Cambridge, MA: The MIT Press.
- Farge, A. (1982). *Vivre dans la rue à Paris, au XVIII^e siècle*. Paris: Gallimard/Julliard.
- Garbrecht, D. (1981). *Gehen. Ein Plädoyer für das Leben in der Stadt*. Weinheim: Beltz.
- Gehl, J. (1980). *Livet mellem Husene*. Copenhagen: Arkitektens Forlag.
- Graumann, C.F. (1978). The concept of appropriation (Aneignung) and the modes of appropriation of space. In P. Korosec-Serfaty (Ed.), *Appropriation of space* (pp. 113-122). Strasbourg: Université Louis Pasteur.
- Gutkind, E.A. (1969). *International history of urban development*. New York: The Free Press.
- Korosec-Serfaty, P. (1974). *Psychosociologie des places publiques*. Neuf, vol. 51, 1-18.
- Korosec-Serfaty, P. et al. (1976). Experienced, dreamt, and impossible appropriation: the case of public squares. Aris: University of Lund press.
- Korosec-Serfaty, P. et al. (1978). Protection of urban sites and appropriation of public squares. In P. Korosec-Serfaty (Ed.), *The appropriation of space* (pp. 46-61). Strasbourg: Université Louis Pasteur.
- Korosec-Serfaty, P. (1981). *Images des places (I): Etudes' des représentations des formes, fonctions, pratiques et modes de la sociabilité des places publiques*. Paris: Ministère de l'Environnement.
- Korosec-Serfaty, P. (1982). *The main square*. Aris: The University of Lund-Nova Series 1.
- Korosec-Serfaty, P. (1984). Plätze. *Benutzung und Bedeutung*. *Aktuelles Bauen* 6, 38-46.
- Korosec-Serfaty, P. (1985). *Du dehors vers le dedans: une approche dialectique de l'expérience et des pratiques des espaces publics urbains et de la maison*. Thèse de Doctorat d'Etat: Université René Descartes, Paris V Sorbonne.
- Korosec-Serfaty, P. (1987). The impact of museumization on urban open spaces: French and Swedish examples. In D. Canter, D. Stea, & M. Krampen (Eds.), *Ethnoscapas: Transcultural studies in action and place*. London: Gower Press.
- Korosec-Serfaty, P. & Schall, D. (1983). *Images des places (II): Contribution de la presse régionale à la formation des représentations des places publiques*. Strasbourg: Maison des Sciences de l'Homme.
- Kowinski, W.S. (1985). *The malling of America: An inside look at the great consumer paradise*. New York: William Morrow.
- Lavedan, P. (1960). *Les villes françaises*. Paris: Metiers Graphiques.
- Lefebvre, H. (1972). *Le droit à la ville*. Paris: Anthropos.
- Lequay, J.P. (1984). *La rue au Moyen Age*. Rennes: Ouest-France Université.
- Lerup, L. (1978). Environmental and behavior congruence as a measure of goodness in public space: The case of Stockholm. *Ekistics*, 34, vol. no. 204.
- Mumford, L. (1963). *Die Stadt: Geschichte und Ausblick*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Norberg-Schulz, C. (1980). *Genius loci. Towards a phenomenology of architecture*. London: Academic Editions.

- Ragon, M. (1971). *Histoire mondiale de l'architecture et de l'urbanisme moderne*. Paris: Casterman.
- Rasmussen, S.E. (1974). *London: The unique city*. Cambridge, MA: The MIT Press.
- Simmel, G. (1917). *Grundfragen der Soziologie. Individuum und Gesellschaft*. Berlin: Göschen.
- Sitte, C. (1889). *Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen*. Wien (Neuausgabe 1965).
- Stokols, D. & Shumaker, S.A. (1981). People in places: A transactional view of settings. In J.H. (Ed.), *Cognition, social behavior, and the environment* (pp. 441-488). Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Taylor, R.B. & Brower, S. (1985). Home and near-home territories. In I. Altman & C. Werner (Eds.), *Human behavior and environment. Advances in theory and research*, Vol. 8 (pp. 183 to 212): Home environments. New York: Plenum.
- Thakurdesai, S.G. (1972). Sense of place in Greek anonymous architecture. *Ekistics*, 34, no. 204.
- Whyte, H. (1980). *The social life of small urban spaces*. Washington, D.C.: The Conservation Foundation.
- Wicker Allan, W. (1987). Behavior settings reconsidered: Temporal stages, resources, internal dynamics, context. In D. Stokols & I. Altman (Eds.), *Handbook of environmental psychology* (pp. 613-653). New York: Wiley.

Perla Korosec-Serfaty
École d'architecture du paysage
Université de Montréal/Canada